Amtliches Mitteilungsblatt

Preis 0.10 RM.

des Stadt- und Landkreises Bielefeld

Herausgegeben mit Genehmigung der Militärregierung unter NRW / Pric / Press / 43 vom 23. Dezember 1946.

Nr. 9 — Bielefeld, den 17. Mai 1947 — Erscheint sonnabends

Neue Namen im Straßenbild

Die Sitzung der Stadtvertretung vom 26. April 1947 hatte als Punkt 5: Straßenumbenennungen zu beraten. Die Verhandlungen zu diesem Punkt nahmen folgenden Verlauf:

Ratsherr Groß (SPD): Es geht für uns nicht darum, daß wir uns durch eine Verordnung der Militärregierung genötigt sehen, diese Frage aufzuwerfen, sondern wir hätten auch aus eigenem Entschluß im Rahmen der Trümmerbeseitigung auch in dieser geistigen Hinsicht die Aenderung in Vorschlag gebracht. Es geht darum, Straßennamen, nicht nur die, die aus der Nazizeit stammen, sondern insbesondere auch die aus der militärischen Epoche, auszumerzen. Wir haben insgesamt 40 ausgewählt, und ich möchte Ihnen dafür entsprechende Vorschläge unterbreiten. Ich darf dazu vorab sagen, daß eine Reihe von Vorschlägen aus der Bevölkerung selbst erfolgt ist, so daß man annehmen darf, daß die Bevölkerung selbst Interesse daran genommen hat, die Frage zu bereinigen. Außerdem sind die vorgeschlagenen Straßen mit den Vertretern der anderen Fraktionen besprochen, so daß alle Fraktionsmitglieder der Parteien Gelegenheit hatten, sich damit zu beschäftigen. Es ist keine Frage einer Partei, sondern eine Frage der Bielefelder Bevölkerung. Straßennamen sind nicht dazu da, um irgendeiner Parteirichtung Ausdruck zu geben, die kurzfristig eine baldige Aenderung zur Folge haben wird, sondern sie müssen auf lange Sicht gewählt werden. Das war der Gesichtspunkt, von dem wir uns ausschließlich haben leiten lassen.

Die 40 Straßennamen-Aenderungen sind: 1. Adolf-Stöcker-Straße, Vorschlag: Dietrich-Bönhöfer-Straße. Adolf Stöcker war nicht nur ein Antisemit, sondern auch der Repräsentant, der sehr dazu beigetragen hat, daß ein sozialer Friede in Deutschland nicht entstehen konnte. Deswegen der Vorschlag, durch die Straßenbenennung Dietrich Bonhöfer (Pfarrer) zu ehren. 2. An der Kreuzeiche, eine kleine Straße im Osten, die eigentlich nie richtig volkstümlich geworden ist. Vorschlag: Heinrich-Forke-Straße. Er war über 20 Jahre Leiter der „Freien Scholle". Er verdient es, daß nach den Vorschlägen der Bevölkerung dort eine Straße nach ihm benannt wird. 3. Am Thie. Diese Bezeichnung ist von den Nazis eingeführt worden, die aus der Thing-Zeit kommt und für uns nicht mehr tragbar scheint. Aus Schildesche ist der Vorschlag gekommen, sie in die alte Bezeichnung „Im Stift" umzuwandeln. 4. Auf dem langen Kampe. 5. Auf dem niederen Esch. 6. Auf dem oberen Esch. Es sind Namen, die noch nicht alt sind, aber auf den Widerspruch der Bevölkerung stoßen. Wir haben dafür Namen von deutschen Künstlern gewählt: Käthe-Kollwitz-Straße, Ludwig-Richter-Straße, Heinrich-Zille-Straße. Ueber die Persönlichkeiten und Verdienste der Künstler brauche ich nichts zu sagen. 7. Beckhausstraße, jener kleine Straßenteil in Schildesche, der niemals der Bedeutung des früheren Landrats gerecht wurde, soll umgeändert werden in Hermann-Schäffer-Straße. 8. Die Bismarckstraße soll umgeändert werden in Robert-Koch-Straße, dabei möchte ich mir erlauben, darauf hinzuweisen, daß sicherlich in den Geschichtsbüchern von einer politischen und insbesondere der sozialistischen neuen Warte die Bedeutung Bismarcks als Kämpfer von „Blut und Eisen" in anderem Bild erscheinen wird, als das bisher der Fall gewesen ist. Bismarck war nicht nur der Typ, der mit Blut und Eisen schrieb, um seine Hohenzollernsche Hausmachtspolitik zu schreiben. Es ist nicht von ungefähr, daß man Vergleiche zieht zwischen „12 Jahre unter Hitler" und „12 Jahre unter Bismarck". Es steht historisch fest, daß in der Zeit von 1870—90 Hunderte von Arbeitervertretern das Land verlassen mußten, weil sie ausgewiesen wurden. 9. Blücherstraße soll nach dem Wunsche der dortigen Bevölkerung umgewandelt werden in „Am Oetkerbahnhof", 10. Die Bülowstraße in Gerhart-Hauptmann-straße. 11. Die Fehrbelliner Straße in Joh. Brahms-Straße. 12. Die 15er-Straße wird den alten Namen Kreuzstraße bekommen. 13. Die 55er-Straße würde am zweckmäßigsten den Namen des größten deutschen Handwerksmeisters tragen, da ja in derselben Straße später von der Handwerkerschaft das Handwerkerhaus wieder errichtet werden dürfte: Hans-Sachs-Straße. 14. Gneisenaustraße. Dafür ist aus der Bevölkerung vorgeschlagen worden der Name des Freiheitsdichters Georg-Herwegh. 15. Graf Haeselerstraße soll in Joh.-Gottfried-Herder-Straße umbenannt werden. 16. Die Große-Kurfürsten-straße, an und für sich schon eine seltsame Namensbezeichnung, soll benutzt werden, um einer Straße Bielefelds zur Erinnerung an die Märtyrer der Bielefelder Bevölkerung den Namen Otto Gießelmann zu geben. Wie Sie alle wissen, sind mehrere Bielefelder Arbeiter auf Grund ihrer Gesinnung von den Nazis hingerichtet worden. Otto Gießelmann war einer von diesen Männern, der selbst an der Gr. Kurfürstenstraße viele Jahre gelebt hat. Seit jungen Jahren Mitglied der Arbeiterjugend, hat er sich sein ganzes Leben entsprechend seiner Gesinnung verhalten und sie schließlich mit seinem Leben bezahlt. Er wurde hier im Gericht mit seinen Leidensgenossen zum Tode verurteilt und hingerichtet. Zur Erinnerung an diese Märtyrer soll die Gr. Kurfürstenstraße den Namen „Otto-Gießelmann Straße" tragen. 17. Hans-Lody-Straße, jener Nazi, der als Spion in England hingerichtet wurde. Vorschlag: Karl-Löwe-Straße. Löwe war ein Sohn der Stadt Bielefeld. Von ihm stammt das Kriegsgefangenendenkmal, das am Platz neben dem HdT. stand. Daß die Nazis es beseitigten, beweist, wie sehr Karl Löwe ihnen im Wege stand. 18. Helmut-Haun-Straße. Vorschlag: Albrecht-Dürer-Straße. 19. Die Koblenzer Straße ist eigentlich niemals als eine sinnvolle Namensbezeichnung anzusehen gewesen; denn schließlich führte dieser Straßenzug niemals nach Koblenz. Wir schlagen vor, der Hindenburgstraße und der Koblenzer Straße einen gemeinsamen Namen zu geben. Für diese große Durchgangsstraße vom Jahnplatz aus schlagen wir den Namen Wilhelm Leuschner vor. Er war einer der Männer des 20. Juli 1944 und gleichzeitig ein Repräsentant der deutschen Gewerkschaftsbewegung, der ebenfalls sein Leben hat lassen müssen. 20. Hohenzollernstraße soll in Heinrich-Heine-Straße umgewandelt werden. 21. Die Immelmannstraße soll den Namen des großen deutschen Astronomen Joh. Kepler tragen. 22. Die Kaiserstraße, die in der Nazizeit den Namen eines hier in Bielefeld geborenen Nazi trug, soll nach diesem Vorschlag durch die Zusammenlegung mit der anschließenden Göbenstraße, die eine Fortsetzung der Kaiserstraße und auf die Dauer eine große Entlastungsstraße für die Innenstadt ist, von der Detmolder bis zur Herforder Straße den Namen August-Bebel-Straße erhalten. Ich darf darauf hinweisen, daß vor 1933 schon einmal eine Debatte stattgefunden hat, um diesem Mann eine Straße zuzusprechen. Damals hat man diesen Vorschlag abgelehnt. Ich glaube, daß man heute einsieht, daß ein Arbeiterführer, der Jahrzehnte seines Lebens nicht für eine bestimmte Partei, sondern für Deutschland eine Friedenspolitik betrieben hat, es wert ist, nach ihm eine Straße zu benennen. 23. Für die Königstraße ist vorgeschlagen Freiherr v. Stein-Straße. 24. Die Lamay-Straße soll dem bekannten Bielefelder Alfred Bozi gewidmet sein. 25. Die Langemarckstraße soll nach dem Wunsche der Bevölkerung wieder den alten Namen Oldentruper-Straße tragen. 26. Die Lützowstraße soll den Namen des Mannes

Sitzung der Stadtvertretung

am Mittwoch, dem 21. Mai 1947, 15.15 Uhr im großen Sitzungssaal des Rathauses.

Tagesordnung:

1. **Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung.**
2. **Mitteilungen.**
3. **Straßenumbenennungsvorlage.**
4. **Ermächtigung des Hauptausschusses zur rechtsverbindlichen Beschlußfassung über die Anstellung von Beamten in nicht leitenden Stellungen.**
5. **Ersatzwahl für das Mitglied Ruthmann des Entnazifizierungs-Hauptausschusses.**
6. **Wahl des stellv. Vorsitzenden für den Berufungsausschuß.**
7. **Wahl eines Mitgliedes des Polizeiausschusses.**
8. **Erweiterung der Stadtvertretung auf 52 Sitze.**
9. **Holzabfuhrvertrag zwischen Stadtgemeinde Bielefeld und den Landwirten Vermehren, Büttner und Klie, Sonneborn-Lippe.**
10. **Berichterstattung des Ratsherrn Wißbrock über die Arbeit des Ausschusses für Jugendpflege und des Ortsausschusses für Leibesübungen.**

Anschließend geschlossene Sitzung.

Öffentlicher Pranger

für Verleumder und Ehrabschneider.

Unter dieser Rubrik wird die Pressestelle der Stadtverwaltung fortan die Anstifter und Verbreiter unwahrer Gerüchte über städtische Dienststellen der Oeffentlichkeit zur Verurteilung übergeben, da die Durchführung von Strafverfahren derart zeitraubend ist, daß das Ergebnis wirkungslos verpuffen muß.

Der Bademeister der Allgemeinen Ortskrankenkasse Otto Kröner, hier, Ed. Windhorststraße 24, erzählt den Badenden, daß er von einer Frau wisse, daß man von einem Beamten des Wirtschaftsamtes für 200 RM fünf Bezugsmarken für Schlüpfer gekauft habe.

Die Frau, die ihm das erzählt habe, sei Fräulein Schulze, hier, Elsa Brändström-Straße 22. Letztere erklärte auf Befragen, daß sie so etwas dem Kröner erzählt habe. Allerdings habe sie nicht von Beamten des Wirtschaftsamtes, sondern vom „schwarzen Markt" gesprochen. Im übrigen habe ihr das Frau Lohne, ihre Wirtin erzählt.

Frau Lohne bestätigt das. Sie habe das von einer Frau aus einer Schlange vorm Bäckerladen gehört. Wer die Frau war, weiß sie natürlich nicht.

Ja, ja, die Schlangen haben es in sich!

tragen, der bereits vor 1933 als einer der wenigen Lebenden in Bielefeld einen Straßennamen besaß. Es handelt sich um den Stadtrat Karl Eilers, der heute, 83jährig, noch immer großen Anteil an dem Geschehen nimmt. Daß die Nazi 1933 diesen Straßennamen strichen, beweist, wie sehr er gegen sie war. 27. Die Moltkestraße soll dem deutschen Mathematiker KarlFriedrichGauss gewidmet sein. 28. Die Richthofenstraße Nik. Kopernikus. 29. Die Roonstraße Gottfried-Wilhelm Leibniz. 30. Die Saarstraße soll in Gustav-Stresemann-Straße umgewandelt werden. 31. Die Sadowastraße, die ja nur ein Anhängsel der Teutoburger-Straße ist, soll mit dieser zu einem Straßenzug vereinigt werden zur Teutoburger Straße. 32. Die Sedanstraße, Vorschlag: in Huberstraße umzuwandeln. Der Bielefelder Bürgermeister Huber war es besonders, der diesen Stadtteil rund um die Sedanstraße miterrichten half. 33. Die Sudetendeutsche Straße ist nach dem Vorschlag der Bevölkerung in G. A. Uthmann-Straße umzuwandeln, der insbesondere dem Arbeitergesang durch seine Kompositionen eine Grundlage gegeben hat. 34. Die Steinmetzstraße soll nach dem Vorschlag dem Chemiker Robert Bunsen gewidmet sein. 35. Die Scharnhorststraße dem Chemiker Justus Liebig. 36. Die Tannenbergstraße Joh. Gottlieb Fichte. 37. Für die Viktoriastraße ist vorgeschlagen, insbesondere aus den Kreisen der jüngeren Einwohner Bielefelds, zu Ehren und zur dauernden Erinnerung an das große menschliche Opfer der Geschwister Scholl, der Name „Geschwister Scholl-Straße". 38. Zastrowstraße. Hierfür ist vorgeschlagen Friedrich-List-Straße. 39. Ziethenstraße. Nach den Vorschlägen und Wünschen der dortigen Bevölkerung in Eichenstückenstraße, weil dort früher ein Eichenwäldchen war. 40. Die Weddigenstraße soll der bekannten deutschen Dichterin Annette v Droste-Hülshoff gewidmet sein.

Ratsherr Landmeyer (CDU): Ich wollte zunächst einmal feststellen, daß wir ohne Druck von irgendeiner Seite zu beschließen haben, daß die Militärregierung keinerlei Einfluß auf diese Frage genommen hat und keinerlei Dinge etwa zu beachten wären, die man als Wunsch von dieser Seite betrachten könnte. Vom Innenminister haben wir eine Anregung bekommen, wonach „die Ausdrücke militärisch und Militarist so auszulegen sind, daß sie sich auf alle kriegerischen Ereignisse nach dem 1. 8. 14 und auf Personen beziehen, die mit solchen Ereignissen direkt verbunden sind. Eine Umbenennung von Straßen, die auf Moltke, Bismarck, Blücher, Sedan oder Metz lauten, ist daher nicht notwendig". Gebunden sind wir auch in keiner Weise, sondern haben objektiv, ohne Haß und ohne Eifer, auch ohne irgendwelche parteipolitischen Momente zu überlegen, welche Straßen umbenannt werden müssen.

Wenn man sich nun fragt, welchen Anlaß haben wir, die Straßen, in der bisherigen Fassung, wie sie uns vorlag, umzubenennen, muß man zunächst feststellen, daß

alles, was irgendwie mit dem Nationalsozialismus zusammenhängt, ausgemerzt

werden muß; daß wir die Namen aller Personen, die damit in Zusammenhang stehen, von unseren Straßen streichen. Das ist selbstverständlich. Ich bin weiter der Meinung, daß wir auch diejenigen Leute, die überhaupt mit dem Nationalsozialismus durch ihre Tätigkeit im Kriege oder auch als ihre Opfer in Frage kommen, nicht besonders anbeten, weil wir alle bestrebt sind, das Gift, was in dem Nationalsozialismus steckte, möglichst erschöpfend aus dem Volkskörper herauszunehmen und deshalb alles zu vermeiden, was das Andenken an diese Zeit irgendwie nur fördert. Auch die Opfer des Nationalsozialismus lassen sich einmal praktisch gar nicht auf diese Weise ehren, und dann bin ich der Meinung, daß man überhaupt nicht in dieser Weise den Namen herausstellen soll. Es sind Tausende von Leuten gewesen, die dieser Verbrecher Hitler umgebracht hat. Wer davon an sich würdig gewesen wäre, seinen Namen auf diese Weise verewigt zu sehen, darüber kann man sicher verschiedener Meinung sein. Die Leute, die Herr Groß herausgegriffen hat, mögen an sich nicht ungeeignet sein. Ich kenne die Herren z. T. gar nicht. Ich habe den Namen Gießelmann damals gehört bei der Verurteilung wegen kommunistischer Aeußerungen, wie er leider auch dem Blutgericht zum Opfer gefallen und tatsächlich hingerichtet ist. Aber wenn man nun die Würdigkeit der Leute nachprüfen soll, die von den Nazis um die Ecke gebracht worden sind, dann wird man wohl noch auf andere Namen von Leuten stoßen, die wohl eher in Frage kommen. Ich bin der Meinung, daß

Leute wie Stauffenberg,

der es gewagt hat, seine eigene Person einzusetzen und das Attentat auf Hitler versucht hat, eher zu nennen wären, ebenso Goerdeler, Witzleben und andere, die trotz ihrer Herkunft, die sie zu Gehorsam gegenüber dem Obersten Kriegsherrn erzogen hatte, sich dazu durchgerungen haben, weil sie erkannten, was für ein gemeingefährlicher Mensch es war und ihn umbringen wollten, daß deren Verdienste höher zu veranschlagen sind.

Dann kommen wir auf

die deutsche Vergangenheit.

Die hervorragendsten Vertreter unserer Geschichte hat Herr Groß in den Personen von Bismarck, Moltke, Roon usw. für ungeeignet gehalten, in dieser Weise geehrt zu werden. Das bedauere ich außerordentlich, weil ich das für ebenso töricht wie würdelos halte. Unsere deutsche stolze Vergangenheit so zu diffamieren, dafür habe ich kein Verständnis. Wir haben in Deutschland seit Jahrhunderten dagestanden als ein Volk, das mit seinen Leistungen auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet an der Spitze aller Völker marschierte. Diese stolze Geschichte sollen wir verleugnen, indem wir die Personen, die dieser Zeit das Gepräge gegeben haben, für unwürdig halten, einer Straße ihren Namen zu geben? Ich bin schon bei Hindenburg der Meinung, daß wir die Hindenburgstraße behalten sollen. Hindenburg ist ein Mann, der sich für Deutschland große Verdienste erworben hat. Hindenburg setzte die glückliche, das Volk beruhigende Politik von Friedrich Ebert fort. Zuerst war Ebert ja glücklicherweise in der Lage, nach den Wirren der Novemberrevolution dem Volke geordnete Verhältnisse zu bringen. Nach seinem Tode hat Hindenburg sicherlich nicht weniger geleistet. Ich bin sogar der Meinung, daß er vor allen anderen die Republik dadurch gefestigt hat, daß er sich auf seine alten Tage bereit erklärte, das Amt des Reichspräsidenten anzunehmen. Ich darf die Herren daran erinnern: Die Republik war zunächst wenig volkstümlich. Ich erinnere mich persönlich, daß in den Novembertagen 1918 die damalige „Volkswacht" einen Artikel schrieb, der vermutlich von Herrn Severing stammte, wenigstens war er mit seiner Zustimmung erfolgt, in dem es u. a. heißt: „Die bisherigen Zeiten sind nun vorüber. Wir müssen jetzt sehen, daß wir einen neuen Staat aufbauen. Da die Mehrzahl des deutschen Volkes auf dem Boden steht, daß es eine Monarchie wünscht, so wollen wir dies akzeptieren und die Verfassung ausbauen in einem modernen demokratischen Sinne." Die Monarchie also wurde damals, als der Mehrheit des deutschen Volkes nahelegend, auch von dieser Seite anerkannt, und wir, die wir alles miterlebt haben, wissen, daß die Republik sehr angefeindet wurde. Friedrich Ebert, der ja eine glückliche Art hatte, die Leute zu beruhigen, hat schon manches nach der Richtung geleistet. Aber

richtig volkstümlich ist die Republik doch erst unter Hindenburg geworden.

Das sagen auch die Leute, die an sich der Republik fernstanden. Als eine Persönlichkeit von dem Ausmaße eines Hindenburg für die Republik zur Verfügung stand und auf wirklich demokratischem Boden regierte, da sah man ein, daß die Abneigung doch etwas vorurteilsmäßig war. Mir ist bekannt, daß man in letzter Zeit Hindenburg mit dafür verantwortlich macht, daß Hitler ans Ruder gekommen ist. Es war ja so: Hitler hatte die große Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich und hatte den Leuten wie ein Rattenfänger das Gift eingeimpft, was uns alle ins Verderben geführt hat, und da hatten nun auch andere maßgebende Politiker die Auffassung bekommen, daß man es nicht vermeiden könnte, Hitler ans Ruder zu lassen, und sie haben den alten Hindenburg, der inzwischen 83 oder 84 Jahre alt geworden und diesen Stürmen nicht mehr gewachsen war, vielleicht dazu veranlaßt, dieser Wahl zuzustimmen. Wenn das der Fall sein sollte, daß er imstande gewesen wäre, es zu verhüten, so kann das seine feststehenden Verdienste um unser Volk nicht schmälern. Er war, solange er noch rüstig war, trotz seines Alters ein Repräsentant, der sich im Volke allergrößter Beliebtheit erfreute. Deshalb halte ich es für unklug und für nicht würdig, den Namen des Mannes auszumerzen.

Ähnlich stelle ich mich zu dem Antrag,

den Namen Bismarck

fallen zu lassen. Bismarck war ein Mann, um den uns die Welt beneidet hat. Jeder, der die Geschichte richtig kennt, kann bestätigen, daß wir damals so hoch standen im Ansehen der Welt, wie wir noch nie zuvor gestanden haben. Niemand hat die ganze Zeit von 1890 so entscheidend beeinflußt wie Bismarck. Den Mann heruntersetzen zu wollen, dafür habe ich kein Verständnis. Ich will in dem Zusammenhang erwähnen, daß das mit der Parteipolitik nichts zu tun hat. Ich bin gern bereit, August Bebel, der ein anerkannter großer Arbeiterführer war, eine Straße zu bewilligen. Wenn Sie Herrn Severing vorschlagen würden, würde ich auch den für geeignet halten. Ich habe auch gegen Karl Eilers, den ich aus meiner früheren Tätigkeit kenne, nichts einzuwenden; auch gegen Schäffer aus Schildesche habe ich nichts einzuwenden. Aber

nehmen Sie unseren Bismarck nicht!

Bedenken Sie, daß auch seine Zeit zu erklären ist und daß er nicht gerade mit Glacé-Handschuhen anzufassen gewohnt war, wenn er glaubte, angegriffen gewesen zu sein; aber das deutsche Volk im ganzen hat Jahrzehnte seiner größten Blüte ihm zu verdanken. Ebenso möchte ich bitten, die Namen Moltke und Roon nicht auszumerzen. Moltke war in dem Sinne kein Militarist. Der Militarist ist wohl deshalb verpönt, weil er Kriegshetzer ist. Zum Kriege hat Moltke nie gehetzt und nie dahin gestrebt. Er war der große Stratege, der uns den Aufstieg wesentlich mit bereiten half. Ebenso Roon, der ebenfalls nie in dem üblichen Sinne ein Militarist gewesen ist.

Mit Roon verbinden uns lokale Gründe.

Roon ist jahrelang als Leutnant hier gewesen und ist seitdem immer in der Gegend gewesen. Auch Graf Haeseler, der ein bedeutender Feldherr war, ohne im Kriege je eine Rolle gespielt zu haben, weil er das Alter hatte, nicht mehr im Kriege mitmachen zu müssen, war im Volke außerordentlich beliebt als der „große Gottlieb". Blücher war

der Volksheld der Freiheitskriege.

Er war der Mann, an den sich die ganze Bevölkerung klammerte. Es war damals der Niedergang Preußens durch Napoleon, den Tyrannen, den es abzuschütteln galt. In diesem Kampfe ist niemand so anerkannt worden, wie Blücher. Ein Kriegshetzer ist er sicherlich nie gewesen. Er hat nur das ausgebadet, was die Friedenspfuscher versiebt hatten. Er war ein Mann, der nicht nur in Deutschland im allergrößten Ansehen stand, sondern auch in England so geehrt wurde, wie das noch nie vorher bei einem Deutschen gewesen ist. Nach der Schlacht bei Waterloo, ich glaube, es war sogar vor Waterloo, ist er vom englischen König aufgenommen worden. Er hat ihn bei sich wohnen lassen, hat ihm einen diamantenbesetzten Säbel geschenkt, ihm einen der höchsten englischen Orden verliehen, und die Universität Oxford hat ihn zum Ehrenbürger ernannt. Den Mann nun heute für unwürdig zu halten, seinen Namen für eine Straße herzugeben, das scheint mir der Gipfel zu sein. Dafür fehlt mir jedes Verständnis. Also lassen Sie doch die Hand ab von diesem Mann!

Ebenso möchte ich sagen Gneisenau ist nicht auszumerzen. Sie werden das durch Ihr Vorgehen nicht erreichen. Nach meiner Meinung werden Sie sich vielmehr der Lächerlichkeit preisgeben. Dann kommen noch Bülow, der auch im Freiheitskriege eine Rolle gespielt hat und Weddigen.

Für die noch frühere Zeit haben wir den Großen Kurfürsten und die Hohenzollern. Auch da verkenne ich durchaus nicht, daß der letzte Hohenzoller viel zu unserem Unglück beigetragen hat. Aber die Hohenzollern als Geschlecht haben 500 Jahre zunächst für Brandenburg-Preußen, schließlich für das Deutsche Reich, Großes geleistet. Sie haben eine ganze Reihe sehr großer Männer hervorgebracht, die den Wohlstand des ganzen deutschen Volkes unendlich gefördert haben. Ich will nur erinnern an den Gr. Kurfürsten, Friedrich den Großen und Wilhelm I. Das wird immer anerkannt werden, daß er selbst vielleicht kein großer Mann war, aber die große Klugheit und Festigkeit besaß, einem Mann wie Bismarck die Zügel freizugeben, damit er seine für unser Volk so außerordentlich nutzbringende Kraft zur Verfügung stellen konnte, und daß er ihm immer die Stange gehalten hat. Unsere Hohenzollern zu diffamieren, haben wir keinen Grund. Den Gr. Kurfürsten speziell auch auszumerzen und die Fehrbelliner Str., das hat mit der Ablehnung des Militarismus, in dem ich mit Ihnen völlig übereinstimme, nichts zu tun, d. h. weiter nichts als unsere glänzende Vergangenheit, auf die wir stolz sein sollen, in den Staub zu ziehen. Also lassen wir die Hände von diesen Dingen! Ich bin auch sehr dafür, Alfred Bozi durch eine Straßenbenennung zu ehren. Er war ein außerordentlich edler Mann, der sich mit

Recht des allergrößten Ansehens erfreute. Ich möchte Sie bitten, nicht auf Kosten der Herren, die ich jetzt genannt habe, das zu tun. Dafür müssen andere Straßen da sein. Daß wir die Immelmann-Straße fallen lassen, dagegen habe ich nichts einzuwenden. Auch gegen den Fortfall der Richthofenstraße nicht. Auch Helmut Haun. Es tut mir ja leid, daß wir den Namen dieses Helden, der gewiß kein Kriegshetzer gewesen ist, der als Bielefelder, wenn wir den Krieg gewonnen hätten, sehr geehrt worden wäre, verschwinden lassen müssen. Aber meine Auffassung ist, daß alles ausgemerzt werden muß, was mit Hitler und dem von ihm verbrecherisch heraufbeschworenen Krieg in Verbindung steht. Ich möchte aus diesem Kriege niemand in dieser Weise geehrt sehen.

Ratsherr Klose (KPD.): Es ist durch nichts aus der Welt zu schaffen, daß der Nationalsozialismus mit dem, was er im Gefolge hatte, nicht eines schönen Tages vom Himmel herabgefallen ist, sondern eine Ursache hatte, und die Ursache dafür war die „glänzende" Vergangenheit, die wir als deutsches Volk, die vor allen Dingen Preußen gehabt hat. Wir wollen uns darüber klar sein, daß es sonst nicht möglich gewesen wäre, das deutsche Volk unter das Joch des Nationalsozialismus zu bringen. Bei diesen Straßenumbenennungen geht es nicht darum, diesen oder jenen alten General verschwinden zu lassen, sondern darum, dem deutschen Volk und der deutschen Jugend Vorbilder vor Augen zu führen, die wirklich unbestritten gesellschaftsfördernd für den Fortschritt gewirkt haben. Es sind einige Leute aufgeführt worden, um die uns, wie ich höre, das Ausland beneidet. Es gibt zwei Möglichkeiten, Geschichte zu schreiben. Wenn gesagt wurde, man müsse Bismarck aus seiner Zeit heraus verstehen, so bestreite ich ganz entschieden, daß das bei Bismarck möglich ist; denn um ihn menschlich aus seiner Zeit heraus verstehen zu können, wäre es die 1. Vorbedingung, daß dieser Mensch mit seinem ganzen Sein wirklich in seiner Zeit gestanden hätte. Bei Bismarck ist das unter allen Umständen zu bestreiten. Hindenburg ist meines Erachtens nach den Bestimmungen, die die Militärregierung zu dieser Angelegenheit gemacht hat, sowieso nicht tragbar, da ja seine Popularität unbestritten nicht etwa aus seiner Präsidentschaft während der Weimarer Zeit entsprang, sondern seine sogenannten „Erfolge" während des Krieges ihre Basis gaben. Aber darüber hinaus war es

Hindenburg der Hitler die Macht ausgeliefert hat.

Ob er nun auf Grund seines hohen Alters noch voll verantwortlich für seine Tat war, das ist eine Sache, die wir nicht zu entscheiden haben. Wir haben lediglich vernünftig zu erklären, wenn er zu alt war, daß er die Sache nicht mehr übersah, dann hatte er die Möglichkeit, zu verschwinden.

Dasselbe ist mit den Hohenzollern. Wenn ich mich recht erinnere, ist das erste Schriftstück, mit dem die Hohenzollern ihr Vorhandensein beweisen, eine Beschwerde der Schwäbischen Ritterschaft gegen die Brüder Gotthardus und Eberhard Hohenzollern, die außerordentlich raubgierige Kollegen waren, und ich glaube wohl, daß die Hohenzollern dieser ihrer Familientradition die ganzen 500 Jahre zum Heile ihres Systems, — ob zum Heile ihres Volkes wage ich zu bestreiten, — treu geblieben sind. Auch der letzte der Hohenzollern war auf diesem Gebiete nicht ganz unkundig und hat es letzten Endes immer noch verstanden, in den großen Oelkriegen ganz große Gewinne einzuheimsen.

Es kommt nicht darauf an, Straßen umzubenennen, sondern

Schutt wegzuräumen aus den Straßen und Hirnen.

Ich bin außerordentlich erstaunt, wenn hier ein Vorstoß gemacht wird gegen einen in der Bielefelder Arbeiterschaft als Idealisten bekannten Arbeiterfunktionär, der ja nicht als einziger hier hingerichtet worden ist, sondern als einer von 51 Toten, die die Bielefelder Bevölkerung während der Jahre gehabt hat, der hervorragend war, der wirklich Niveau hatte. Wir hätten es uns leicht machen, eine Liste von Toten aufstellen und den Antrag stellen können, nach ihnen die Straßen zu benennen. Ich habe alle parteipolitischen Erwägungen beiseite gestellt und in einem Antrag vom 25. Februar beantragt, die Gr. Kurfürstenstr. in „Otto-Gießelmann-Straße" und die Viktoriastraße in „Geschwister-Scholl-Str." umzubenennen. Ich habe bis jetzt von Seiten der „bürgerlich" zu ihnen gehörenden eine derartige Stellungnahme vermißt. Ich gebe ehrlich zu:

Der Kampf der Geschwister Scholl

aus christlicher Verantwortlichkeit heraus ist mir etwas unverständlich. Aber das eine bleibt unbestritten, und ich kann in diesem Falle wirklich als Kundiger sprechen: Wir haben im KZ. Leute gehabt, Sozialdemokraten, Kommunisten, Bibelforscher, katholische Kaplane und Evangelische, Ausländer von 19 Nationen. Es hat nur zwei Arten von Leuten gegeben, zwei Parteien: Die, denen man trauen konnte, das waren diejenigen, die immer gegen die SS standen, und die, die das nicht taten. Von diesem Gesichtspunkt habe ich mich leiten lassen bei meinem Vorschlag, eine Straße in „Otto-Gießelmann-Straße" umzubenennen. Ich wage, zu behaupten, die Bielefelder Arbeiterschaft wird es nicht verstehen, wenn man dagegen Stimmung macht; denn gegen Otto Gießelmann ist weder als Person noch gegen seine Arbeit etwas einzuwenden, und wenn diese Leute zu wenig bekannt sind, dann liegt das daran, daß ein großer Teil der Bürgerschaft ein abgeschlossenes Leben führt und mit den Interessen und Sorgen des größten Teils der Bevölkerung leider Gottes nur sehr wenig verbunden ist.

Ich habe weiterhin beantragt, die Viktoriastraße in „Geschwister-Scholl-Straße" umzubenennen aus der einfachen Erwägung heraus, weil an dieser Straße eine große höhere Schule liegt. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß man diesen

Jungen Menschen ein Ideal vor Augen stellen

muß wie die Geschwister Scholl, die mit ihren Kameraden und ihrem alten Lehrer zusammen in einer Zeit der absoluten Hoffnungslosigkeit bewiesen, daß es nicht darauf ankommt, in Zeiten, wo es nicht mehr den Kopf kostet, über die Sachen herzufallen — in diesem Falle über den Nationalsozialismus — und dann seinen tiefen Abscheu auszudrücken, sondern darauf, in dem Moment, wo man erkennt, daß die Sache schädlich ist, für diese Sache bzw. gegen diese Sache einzutreten. Sie sind die wirklichen Helden gewesen. Ich stehe auf dem Standpunkt, wir sind soweit, daß die deutsche Jugend in den Geschwistern Scholl und nicht in Richthofen ihr Ideal sieht, daß der Deutsche in

Virchow oder Koch die Großen

sieht und nicht in Bismarck usw. Dann wird das deutsche Volk wirklich und auf die Dauer einen Platz im Kreise der anderen Völker erobert haben. War Bismarck nicht gerade derjenige, der in dem Verfassungskampf der 60er Jahre dem Bürgertum endgültig das Rückgrat gebrochen hat? Ich halte Bismarck für einen der größten Schädlinge in der deutschen Geschichte überhaupt. Er war derjenige, der durch seine „Blut- und Eisen"-Politik die Entwicklung Deutschlands ähnlich wie der Englands oder Frankreichs verhinderte. In den Jahrzehnten, in denen Bismarck mit seinen Kürassierstiefeln preußische und deutsche Politik machte — das waren die Jahrzehnte, in denen in anderen Ländern liberale Tendenzen zeitbedingt zum Durchbruch kamen — war diese Entwicklung in Deutschland nicht möglich. Nur Bismarck ist meines Erachtens nach der Hauptverantwortliche dafür gewesen, daß auch von dieser Entwicklung das deutsche Volk ausgeschlossen blieb.

Ratsherr Verleger (CDU): Die Umbenennung der Straßen, deren Namen Erinnerungen an den Militarismus und Nationalsozialismus wachrufen, ist politisch und erzieherisch eine notwendige Folge. Aber diese Forderung muß zeitlich begrenzt sein und der Erlaß des Ministers begrenzt diesen Zeitraum, indem er darauf hinweist, daß Namen von Personen und Ereignissen, die seit dem 1. August 1914 gelebt und gewirkt, bzw. stattgefunden haben, umbenannt werden sollen. Das ist meines Erachtens richtig, denn für diesen Zeitraum tragen wir, die jetzt lebende Generation die Verantwortung vor der Geschichte und wir müssen uns auch bei der Namensgebung oder Umbennenung von Straßennamen bewußt sein dieser Verantwortung. Etwas anderes ist es dagegen mit den Straßennamen, die vor dem 1. August 1914 gegeben worden sind. Für sie trägt die vor uns stehende Generation die Verantwortung. Diese Namen spiegeln die Geschichte der Stadt und des Staates wider. Sie enthüllen uns das Denken, Fühlen und Wollen der früheren Generation. Ob wir uns damit identifizieren oder nicht, darum geht es jetzt gar nicht, sondern es geht einfach darum, daß wir, würden wir solche Namen auslöschen, meines Erachtens gewisse geschichtliche Dokumente vernichten und dazu haben wir keine Berechtigung. Wir fällen damit kein Urteil über das, was damals geschehen ist. Ich halte deswegen die Aussprache über die historische Beurteilung irgend welcher Persönlichkeiten für ganz abwegig. Ich weiß sehr wohl, daß heute auch die Historiker jene Zeit vor 1914, jene Zeit vor 1933 ganz anders beurteilen, als es bislang gewesen ist, und es ist nicht so, daß ich etwa, wenn unter dieser Forderung auch der Name Bismarck liegt, hier nicht erkläre, daß ich eine ganz andere Auffassung über Bismarcksche Politik und Persönlichkeit habe, als sie bislang in den Geschichtsbüchern ausgesprochen wurde. Es geht aber darum, daß wir jene Denkmäler, die Geschichte widerspiegeln, erhalten. Hingegen kommt es darauf an, daß wir Namen von Straßen, die wir zu geben haben, geben aus dem Geist unserer Zeit heraus. Es gibt in unserer Stadt

genügend Namen, die eigentlich nichts besagen

und die man ohne Schwierigkeit umbenennen könnte. Ich denke an die Cavalleriestraße, Prinzenstraße, Hermann-, Heinrich-, Carl- und Friedrichstraße. Diese Straßen können wir umbenennen und können diesen Straßen Namen von Personen geben, die genannt worden sind. Ich bin selbst nicht mal dafür, einen Namen auszulöschen wie er genannt wurde, Stöckerstraße, obwohl ich politisch anders stehe als jener Mann, aber ist es nicht ein Zeichen jener Zeit, zeigt sie uns nicht auch ein Stück der deutschen Geschichte der 90er Jahre? Aber ebenso notwendig ist es, daß daneben der Name jenes Mannes steht, der für die Arbeiterbewegung von Bedeutung ist, August Bebel. Ich hätte auch Verständnis, wenn Karl Marx genannt würde, der für die soziale Bewegung die große Bedeutung hat Ich bin aber auch dafür, daß

Namen, die ein gutes Stück Bielefelder Geschichte widerspiegeln,

erhalten bleiben. Ich bin auch dafür, daß man die Hindenburgstraße umbenennt, nicht weil ich gegen Hindenburg bin, sondern weil dieser Name einen alten, die Entwicklung unserer Stadt widerspiegelnden Namen verdrängt hat „Am Graben". Warum soll man einen solchen Namen nicht erhalten. Ich bin auch dafür, daß man die Stapenhorststraße umbenennt, weil dieser Name auch einen alten Namen verdrängt hat, der noch im Bewußtsein unserer Bevölkerung liegt, nämlich „Bürgerweg". Man kann ja vielleicht eine neue Straße in einer neuen Siedlung nach dem Oberbürgermeister Stapenhorst benennen. Im übrigen darf ich darauf hinweisen, es ist der Name Lamaystraße auch gefallen. Ich weiß nicht, mit welcher Begründung. Vielleicht ist es nicht allen bekannt, wer Lamay war. Er war ein Geschichtsschreiber des 18. Jahrhunderts der zweiten Hälfte und er hat eine Geschichte über die Grafschaft Ravensberg geschrieben, die zu den grundlegenden Geschichtsbüchern dieser Grafschaft gehört. Gewiß ist dieser Name nicht populär, aber immerhin ist er nicht angreifbar weder in politischer noch in weltanschaulicher Hinsicht.

Ratsherr Sahrmann: (CDU): Ich schließe an das an, was Ratsherr Verleger ausführte. Die Lamaystraße gehört in eine Reihe von Straßen von Geschichtsschreibern, Lamay, Culemann, Schatenstraße. Das sind drei Straßen, die unterhalb der Detmolder Straße zwischen Fröbelstr. und Diesterwegstr. liegen. Ratsherr Landmeyer hat eben mit der Ruhe und Sachlichkeit der älteren Generation gesprochen. Ich muß sagen, auch uns Jüngeren treibt es die Schamröte ins Gesicht, wenn ich höre, daß solche Namen ausgemerzt werden sollen, die ich hier nicht näher noch zu nennen brauche. Die Idee einer Demokratie spricht doch immer von Toleranz und Größe und ich glaube, man sollte auch gerade die gegenüber der Vergangenheit und der Jetztzeit haben. Es mutet mich dieser Vorschlag wie eine Bilderstürmerei an, die doch an dem Prinzip nichts ändert. Ratsherr Verleger sagte, die Namen sind ein Spiegelbild der Geschichte Bielefelds und der Geschichte, in die Bielefeld hineingeführt worden ist und wenn jetzt eine Aenderung von Namen erfolgen soll, so ist das ein Ausdruck eines Charakters, einer ehrlichen Haltung. Wenn wir diese verleugnen wollten und gerade in der augenblicklichen Not in der wir sind, finde ich es und finden es weite Kreise unverständlich, solch eine Aenderung durchzuführen, und ich glaube, wenn Herr Severing zu den Landtagswahlen Stellung genommen hat, stimmt auch das, was er gesagt hat, daß weite Schichten kein Vertrauen zu den Behörden mehr haben, daß die Dinge in absehbarer Zeit zum Bessern gewendet werden können. Es ist noch das eine zu berücksichtigen, und Ratsherr Bollbrinker hat das bei der Beantragung der verschiedenen Vertagungen gesagt, welche

Schwierigkeiten für die Post und für die Wirtschaft

dadurch entstehen, wenn jetzt eine große Zahl von Straßen umbenannt wird. Wenn in diesem

Ausmaße eine Umbenennung stattfindet, dann gibt das eine Sucherei, die unerträglich ist.

Ich glaube, daß bei der Weddigenstraße ebenso wie bei der Lamaystraße man sich nicht genau orientiert hat, denn meines Wissens ist nach der Auskunft des letzten Adreßbuches die Weddigenstraße nicht nach dem U-Bootfahrer benannt, sondern nach dem Bielefelder Geschichtsschreiber und wenn vom Ratsherrn Groß Lody als Nazi genannt wurde, so stimmt auch das nicht, denn meines Wissens ist Hans Lody in den Herbsttagen des November im Tower erschossen worden, also zu einer Zeit, die man nicht als nazistisch bezeichnen kann und gerade hier bei der Hans-Lody-Straße möchte ich unter dem Eindruck der Besatzungsmacht sagen, das war kein Nationalsozialist im schlechten Sinnne, das war der Ausdruck eines Charakters, einer ehrlichen Haltung.

Ratsherr Wehmeyer: (SPD): Als im Jahre 1928 die Eingemeindung von Schildesche vorgenommen wurde, war die Frage der Straßenumbenennung akut geworden. Man ging nicht sofort an die Arbeit. Es ist erst gemacht worden, als der Nationalsozialismus bereits an der Regierung war. Es wurden Namen ausgelöscht, die eng mit der Entwicklung von Schildesche verbunden waren, und man hat neue Namen eingeführt, die nie populär wurden. Es wird als sehr störend empfunden, daß die große Ausfallstraße auf dem Hauptstraßenzug nicht weniger als fünf Namen hat, Engersche Straße, Beckhausstraße, Im Stift, Talbrückenstraße und wieder Engersche Straße. So geht das nicht, wir schlagen deshalb von Schildesche aus vor, die Straße einheitlich zu benennen, und zwar von der Herforder Straße aus den gesamten Straßenzug unter der Bezeichnung

Beckhausstraße durch Schildesche durchlaufen zu lassen.

Dadurch fällt weg die obere Engersche Straße, Im Stift und Talbrückenstraße. Die Beckhausstraße lief ursprünglich weiter von der Einmündung An der Reegt bis Westerfeldstraße, dafür ist nun beantragt die Bezeichnung „Hermann-Schäfferstraße". Wir hatten bereits eine solche Straße, die aber von den Nationalsozialisten ausgemerzt worden ist. Wir wollen wieder eine Straße nach ihm benennen, denn die Persönlichkeit Schäffers ist so eng verbunden mit Schildesche, daß er es wohl verdient hat, eine Straße nach ihm zu benennen. Die Engersche Straße soll nunmehr nicht bei der Herforder Straße anfangen, sondern auf der jetzigen Beckhausstraße bei der Wirtschaft Klusmann und sie läuft dann bis zur Stadtgrenze. Dann ist das Straßenbild einheitlich und die Talbrückenstraße beginnt auf der Kreuzung Beckhaus-Engersche Straße nach dem Viadukt.

Ratsherr Groß (SPD): Ich möchte zunächst mit Nachdruck ausführen, daß wir bei den Vorschlägen einer Meinung waren, hier nicht irgendeine Haßstimmung aufkommen zu lassen. Die Begründung und damit die Schwere des Gegensatzes zu Ihrer und meiner Auffassung ist um so härter, wenn Sie

die Geschichte Preußen—Deutschland in in den letzten paar hundert Jahren

verfolgen. Wenn Sie den Unterschied etwa zu anderen ähnlich großen Ländern Europas mit einer ähnlichen Kulturentwicklung wie Deutschland ziehen, dann sehen Sie, wie diese Geschichte Preußen—Deutschlands eine Geschichte von Fürsten und Königshäusern war und darin war das Haus Hohenzollern ein markanter Baustein. 1871 gewann Bismarck den Krieg gegen Frankreich. Er war im wesentlichen mit den Gesamtinteressen des Hauses Hohenzollern die Ursache zu Preußen—Deutschlands Entstehen. Vergleichen wir die Geschichte anderer Länder in jenen Zeiten. In Frankreich, England usw. gab es längst ein Parlament. Nach 1871 hat es einen Reichstag auch in Deutschland gegeben, aber wir wissen, welche Rolle der Reichstag in Deutschland gespielt hat. Es war die säbelrasselnde Politik, die zum Schlusse wesentlich mit zum Ausbruch des Weltkrieges geführt hat. Es geht nicht darum, diesen oder jenen zurückzusetzen, es gilt, das Gesamtbild unserer geschichtlichen Vergangenheit zu überlegen und davon Abstand zu gewinnen. Das ist die Ursache, die zu dieser Straßenumbenennung führt. Dasselbe ist bei Hindenburg der Fall. Es geht nicht darum, den alten Hindenburg anzuschwärzen wegen dieser oder jenen Sache. Die Historiker werden die Geschichte aufzeichnen, die er für Deutschland vollbracht hat. Aber das reicht nicht aus. Denn die Warte, von der aus man Geschichte sieht, das wurde bereits vom Ratsherrn Klose angedeutet, ist verschieden, und ich glaube sehr wohl, daß die Vertreter der CDU da einen anderen Ausgangspunkt für Geschichtsbetrachtung haben als wir, und wir legen keinen Wert darauf, hier durch Ueberstimmung eine falsche Einigung herbeizuführen. Es sind grundsätzliche Fragen, über die es keine Diskussion geben kann. Man hat eben einen Standpunkt, von dem man ausgeht, und wir haben auch einen Standpunkt und werden ihn behalten. Der Standpunkt, von dem aus wir Geschichte betrachten, hat uns reiche Erkenntnis besonders aus den letzten 150 Jahren gebracht. Wir haben aus den letzten 25 Jahren gelernt, aus den Jahren der Republik und aus den Jahren der Hitlerperiode, daß man in Deutschland einen Schlußstrich ziehen muß, damit das deutsche Volk lernt, seine Geschicke in die Hand zu nehmen. Es wird niemand bestreiten können, daß mit den Namen, die wir genannt haben, mit denen nun die Straßen bezeichnet werden sollen, eine wirklich große deutsche Tradition des Geistes dokumentiert wird. Wir haben Namen ausgewählt, die vor der deutschen Geschichte und der Weltgeschichte als Repräsentanten deutschen Geistesgutes dastehen können. Wenn wir heute von Trümmerbeseitigung reden, dann dürfen wir nicht nur an Steinschutt denken, sondern wir müssen auch den Geschichtsschutt beseitigen, und es wäre die beste Gelegenheit, im Rahmen dieser Trümmerbeseitigungs-Aktion auch diese Namen zu ändern. Wenn Sie nicht dafür sind, einen gemeinsamen Beschluß über die gesamten Straßen herbeizuführen, so wäre ich aber auch nicht dafür, nur über einen Teil zu entscheiden, sondern den Punkt von der Tagesordnung abzusetzen, eine Kommission zu bestimmen, die über die Frage nochmals verhandelt und dann in der nächsten Sitzung eine Einigung herbeizuführen. Ich möchte nicht, daß wir hier durch die Mehrheit unserer Partei einer anderen Partei unsere Meinung aufzwingen.

Ratsherrin Dr. Steinbiß (CDU): Ich bedaure unendlich, daß wir als deutsches Volk keine Kraft finden, wie andere Völker, treu zu unserer Tradition zu stehen. Ich bin darüber traurig und kann sagen, daß es mich immer mit Bewunderung erfüllt, wie der Engländer in der Geschichte seines Landes fest gebunden steht. Ich bin überzeugt, daß England auch nicht mit Oliver Cromwell einverstanden ist. Trotzdem werden sie ihm das geschichtliche Andenken bewahren. Ich wollte nur auf zwei Namen kommen: Einmal Adolf Stöcker. Ich kann nicht leugnen, daß er eine antisemitische Stellung eingenommen hat. Man muß sie aus der damaligen Einstellung der Bevölkerung der Stadt Berlin heraus verstehen. Was seinen Kampf gegen die Sozialdemokratie angeht, so liegt der in der früheren Einstellung der Sozialdemokratie gegen die Kirche begründet. Adolf Stöcker ging darauf hinaus, die Kirche zu festigen und neu zu gründen. Ich glaube, es wäre für das evangelische Kirchenvolk in Bielefeld unverständlich, wenn wir den Namen streichen wollten, so dankbar ich dafür bin, dem Manne des christlichen Glaubens, Bonhöfer, eine Straße zu widmen. Dann die Viktoriastraße. Es wurde mir gesagt, die Kaiserin Auguste Viktoria wäre eine unbedeutende Kaiserin gewesen. Ich kann diese Ansicht nicht teilen, um so weniger, als sich die Kaiserin für die Frauenbewegung sehr eingesetzt hat.

Ratsherr Sprick (SPD): Die Politik einiger Männer, wie Bismarck und Hindenburg, hat auch die Erziehung der Jugend beeinträchtigt. Das wird niemand abstreiten können, und langsam aber sicher ist sie dazu übergegangen, dem Militarismus nachzueifern. Wir sind dadurch später zum Nationalsozialismus gekommen. Dieser Jugend soll man nun Gelegenheit geben, daß sie sich mit den Männern der Philosophie und Malerei, den Komponisten und Dichtern beschäftigt. Es ist nach meiner Ansicht wichtiger, anstatt militärischer Kriegspolitik fortschrittliche Entwicklungspolitik zum Nutzen Deutschlands und der Allgemeinheit zu fördern, und deshalb stehe ich auf dem Standpunkt als Sozialdemokrat, daß diese Leute für uns in der heutigen Generation nicht mehr tragbar sind.

Ratsherr Mörbt SPD): Uns zu unterstellen, wir mißachteten eine achtunggebietende deutsche Geschichte, ist doch deshalb falsch, weil die sogen. ruhmreichen Repräsentanten allein nicht die deutsche Geschichte ausmachen. Geistige und materielle Schöpfungen des deutschen Volkes haben uns Freunde in der ganzen Welt geschaffen, aber die Aera „Blut und Eisen" machte uns die ganze Welt zum Feinde. Wir wissen es nicht erst seit heute, daß die Verdrängung der deutschen Tradition durch die Preußen das eigentliche Unheil des letzten Jahrhunderts ist. Es war kein Zufall, sondern die staatliche Konstruktion, die es möglich machte, daß das deutsche Volk zweimal in einer Generation die ganze Welt zum Feinde hatte, und in dem Skandal des Hitlerismus unterging. Nicht nur Hitler ist 1945 besiegt worden, sondern auch Bismarck. Wir sind heute ein Volk, das, politisch gesehen, auf die letzten 70 Jahre seiner Geschichte als auf einen einzigen großen Irrtum, auf eine verfehlte geschichtliche Entwicklung, blicken kann. Wir sollten keine Veranlassung haben, diese Tradition zu pflegen.

Und da stoße ich auf etwas, was in die jetzige Zeit hineinpaßt und ich als ein ganz gefährliches Symptom betrachte: daß man durch eine ministerielle Empfehlung für den Stundenplan der höheren Schulen die Pflege des Landknechtsliedes empfiehlt. Ich glaube wohl, feststellen zu können, auf Grund dessen, daß wir ringsum von Trümmern umgeben sind: wir haben keine Veranlassung, solche Lieder der deutschen Jugend noch einzuüben. Aber weil wir heute wieder in solchen Anfängen stecken, fühle ich mich veranlaßt, folgenden Antrag zu stellen:

Alle Bilder und Embleme militaristischer Vergangenheit

sind aus allen öffentlichen Gebäuden, Amtsstuben und Schulen zu entfernen."

Ratsherr Böhm (SPD): Ich persönlich stehe auf dem Standpunkt, daß wir die Geschichte, auch die der Hohenzollern, unter anderen Voraussetzungen betrachten müssen wie das die Ratsherren Landmeyer, Sahrmann und Dr. Steinbiß tun. In dem Zusammenhang von Bilderstürmerei zu sprechen, ist etwas weitgehend. Wenn mir etwas die Schamröte ins Gesicht treiben könnte, dann hätte ich als Ratsherr wiederholt dazu Gelegenheit gehabt. Wenn wir einmal in den kleinen Sitzungssaal gehen, dann sehen wir dort das Bild des Besuches des letzten Hohenzollern in Bielefeld, und wenn einmal die Geschichte der Hohenzollern geprüft wird und wie wir als Bielefelder einmal dazu standen, dann werden wir auch den Besuch nicht vergessen! In dem Zusammenhang muß die Politik gewertet werden, und nicht nur die der Hohenzollern, sondern auch die von Bismarck. Wenn Ratsherr Landmeyer sich gegen die Hinwegnahme der Generalsnamen Roon, Gneisenau usw. wendet, gegen die Wegnahme der Fehrbelliner Straße, so kann ich nur sagen: daß von großen Kriegen eine Nation noch nie glücklich geworden ist. **Das Glück einer Nation ist von dem Aufbau friedlicher Arbeit abhängig.**

Man wird, wenn man die Ausführungen der Ratsherren Dr. Landmeyer und Frau Dr. Steinbiß betrachtet, versucht, die Zeit der „vaterlandslosen Gesellen" wachzurufen. Von diesen Gedanken aus betrachten wir die Notwendigkeit dieser geistigen Schuttwegräumung. Von Bilderstürmerei kann keine Rede sein, sondern es ist eine geschichtliche Notwendigkeit, die vollzogen werden muß.

Ratsherr Kirchhoff (CDU): Die allgemeine Ruhe bei dieser Aussprache hat meines Erachtens bewiesen, daß wir uns die Sache doch noch einmal reiflich überlegen müssen, und demgemäß stimme ich den letzten Ausführungen des Ratsherrn Groß zu, daß wir noch einmal versuchen werden, eine Kommission zu bilden, in der beraten wird, wie wir die Straßen umbenennen sollen.

Der Antrag Kirchhoff wird gegen 8 Stimmen angenommen.

Ratsherr Groß: Nachdem wir die Möglichkeit bekommen haben, zur Verständigung über die Straßenumbenennungsfragen noch einmal in einer Kommission zu beraten, möchte ich als Erweiterungsvorschlag des Antrages Mörbt beantragen: 1. Das Bismarckdenkmal vor dem Rathaus zu entfernen. 2. Alle Bilder und Embleme der militaristischen Vergangenheit sind aus dem Rathaus und den öffentlichen Verwaltungen zu entfernen.

Oberbürgermeister Ladebeck: Bei dem 2. Punkt halte ich es für notwendig, entweder den Antrag zurückzuziehen oder ihn anzunehmen mit dem Zusatz: „Der Kulturausschuß wird beauftragt, den Begriff „militaristisch" im Sinne dieses Antrages zu definieren". Bei der Abstimmung wird Punkt 1 mit 18 gegen 12 Stimmen und danach Punkt 2 mit obigem Zusatz gegen 4 Stimmen und 1 Stimmenthaltung angenommen.

Lizenzträger: Arthur Ladebeck, Bielefeld.
Für den Inhalt verantwortlich: Pressestelle der Stadt Bielefeld. Druck und Vertrieb: J. D. Küster Nachf. in Bielefeld.